

im Barockstil vollgeräumt und ausgeweißt. In diesem Zustande ging sie 1802 an den Benediktinerorden über.

An der Südseite der Kirche befand sich einst der Kreuzgang, dessen architektonisch bemerkenswerthester Theil das Kapitelhaus war. Dieses war ein durch zwei Pfeiler und zwei Säulen in neun Joche getheiltes, mit einem Kreuzgewölbe gedeckter Saal von 8.50 Meter Länge und 7.90 Meter Breite. Die Säulencapitäle und aus den Wänden vorpringenden Consolen sind mit mancherlei interessant geformten Thieren geschmückt. Zum Theil sind sie eingemauert. Der Saal dient jetzt in einem Zustande bedauerlicher Vernachlässigung als Kumpelkammer.

Ende des XV. Jahrhunderts entstanden in Ödenburg noch zwei kleinere gothische Bauwerke: die Kirche Johannes des Täufers und die Heilige Geistkirche. Beide haben durch spätere Umgestaltung ihre ursprüngliche Form verloren.

Eines der ältesten spitzbogigen Bauwerke im Dunántul ist die sogenannte Gíselakapelle zu Beßprém. Sie hat eine Unterkapelle mit rundbogigem Kreuzgewölbe. An ihren Langwänden und der geraden Abschlußwand waren Maria und die Apostel in Malereien aus dem XIII. Jahrhundert dargestellt. Im Jahre 1772 wurde die Kapelle sammt den Malereien erneuert, so daß bloß noch an zwei Figuren der Nordwand Spuren der früheren Farbe übrig sind. Von der gothischen Oberkapelle sind an der Mauer des benachbarten bischöflichen Palastes und Domherrenhauses Bruchstücke erhalten. Zu Baráti im Beßprémer Comitát, nahe dem Plattensee, sind noch die Trümmer des gothischen Sanctuariums einer Paulinerkirche und Spuren der Klostermauer vorhanden. Im Bakony sind Reste von gothischen Kirchen an mehreren Punkten zu finden. Die Prämonstratenserkirche in Keßthely war ursprünglich eine Ordenskirche der Franciscaner und angeblich von Stefan, dem ersten Palatin des Königs Sigismund im letzten Viertel des XIV. Jahrhunderts, gegründet. Sie ist eine einschiffige kleinere Kirche (21.81 Meter lang, das Schiff 9.5 Meter breit), das Sanctuarium ist etwas schmaler als das Schiff und schließt mit drei Seiten; innen gliedern sich die Langwände durch Pfeiler, die aus dem Achteck gebildet sind; diese stützen die einfachen Rippen und Gurten des Kreuzgewölbes, dessen Schlußsteine mit Wappen geschmückt sind. Die Wandpfeiler des Chores sind durch baldachingekrönte Nischen belebt. Die Leibung des Hauptchores ist einfach. An der Fassade öffnet sich, in Stein gehauen, ein schönes, aber mit einfachem Maßwerke verziertes Rundfenster; auch das Maßwerk der Fenster ist einfach. An der nördlichen Ecke der Westfassade erhebt sich ein Thurm, der erst in neuerer Zeit vollendet wurde.

Die weniger gewählte und sorgfältige Bauweise der Franciscaner im XIV. und XV. Jahrhundert hat jenseits der Donau noch in mehreren Städten Spuren